Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 121. Dienstag, den 28. Mai 1850.

Berlin, vom 28. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, an die Stelle des abgegangenen bisherigen Konsuls Käser in Gibraltar den Kaufmann Ferdinand Schott zum Konsul daselbst zu ernennen.

Bei der am 27. Mai beendigten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf No. 64,043 nach Halle bei Lehmann; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 11,631. 21,302 und 56,133 in Berlin bei Moser, nach Elberfeld bei Heymer und nach Neisse bei Jäkel; 11 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 11,437. 16,562. 21,382. 32,384. 32 842. 36,140. 38,379. 57,855. 62,531. 64,916 und 74,600; 20 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 1430. 7312. 17,609. 18,396. 20,509. 24,254. 27,023. 27,469. 35,862. 36,030. 36,543. 38,968. 42,015. 48,086. 49,854. 61,078. 62,168. 65,279. 69,078 und 70,750, u. A. nach Stettin bei Wilsnach; 29 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 4827. 4898. 6949. 15,374. 16,220. 17,560. 20,531. 22,589. 27,048. 27,460. 28,065. 29,825. 30,221. 40,219. 41,955. 42,822. 43,686. 46,430. 47,408. 52,096. 55,436. 55,863. 56,007. 59,152. 63,684. 65,393. 71,453. 72,502 und 74,791.

Deutschland.

Stettin. Der Königsmord liegt in der Tendenz unserer Zeit. Das unermüdliche Unterwühlen jeder Auctorität, das wir seit den Märztagen gesehen, sollte und konnte kein anderes Ende nehmen. Der beabsichtigte Sturz der Monarchie, die Einführung der Republik bedingte selbstredend das freiwillige Zurücktreten, die Flucht oder den Mord der Fürsten. Es waren nicht die conservativen Blätter, die diese Lehren brachten, wie sich von selbst versteht; es war die ganze Sippschaft der edlen und unedlen Demokratie, die diese Grundsätze in Prosa und Poesie verbreitete. Wir haben, um uns eines bei letzterer beliebten Ausdrucks zu bedienen, Akt genommen von dergleichen Früchten. In der Ostsee-Zeitung vom 5. April 1848, 1ste Beilage, steht das saubere Freiheitslied des fanatisirten Freiligrath zu lesen; dort heißt es unter Anderem:

Das ist noch lang' die Freiheit nicht,
Wenn man statt mit Patronen
Mit keiner andern Waffe ficht,
Als mit Petitionen!
Du lieber Gott: — Petitionirt,
Parlamentirt, illuminirt!
Pulver ist schwarz!
Blut ist roth!
Golden flackert die Flamme!

Das ist noch lang' die Freiheit nicht,
Sein Recht als Gnade nehmen.
Von Buben, die zu Recht und Pflicht
Aus Furcht sich nur bequemen!
Auch nicht, daß, die ihr gründlich haßt,
Ihr dennoch auf dem Throne laßt!
Pulver 2c.

Die Freiheit ist die Nation! (?)
Ist Allen gleich Gebieten! (?)
Die Freiheit ist die Auction
Von dreißig Fürstenhüten!
Die Freiheit ist die Republik!
Und abermals die Republik!
Pulver 2c.

Die Eine deutsche Republik.
Die mußt du noch erfliegen!
Mußt jeden Strick und Galgenstrick
Dreifarbig noch besiegen!
Das ist der große letzte Strauß —
Flieg' aus, du deutsch Panier, flieg' aus!
Pulver 2c.

Zum Kampfe denn, zum Kampfe jetzt!
Der Kampf nur giebt die Weihe!
Und kehrst du rauchig und zerfetzt,
So stickt man dich auf's Neue!
Nicht wahr, ihr deutschen Jungfräulein?
Hurrah! das wird ein Sticken sein!
Pulver 2c.

Wenn nun die demokratische Presse von solchem Machwerk wie vom Versuch eines Königsmordes behauptet, das seien Worte und Thaten eines Wahnsinnigen, so kann sie das, wozu sie sich früher mit offener Prahlerei bekannte, gewiß nicht treffender bezeichnen; einmal weil dergleichen wirklich Wahnwitz ist oder an Wahnsinn gränzt, dann aber auch, um sich schlau aus der selbstgelegten Schlinge zu ziehen. Sie bedient sich aber auch zu ihrer Sicherstellung eines noch plumperen Manoeuvres, indem sie nicht undeutlich durchblicken läßt, daß die Reaktion zur Erreichung ihrer verfassungswidrigen Zwecke den Mörder zu der That aufgestachelt haben könne. Sie bemüht sich ferner mit einem Eifer, der einer bessern Sache würdig wäre, den Irrsinn des Sefeloge als eine Thatsache festzustellen, vermuthlich, um den rechten Gesichtspunkt an die Hand zu geben, in diesem Bemühen wird sie von gesinnungslosen oder nach beiden Seiten hinkenden, mit der Demokratie nach Gelegenheit fraternisirenden Blättern, wie der constitutionellen und der Vossischen Ztg. dienstbarlichst unterstützt, die einmal über das andere versichern, daß der Mörder nach ärztlichem Atteste des Medicinalraths Dr. Casper wahnsinnig sei, der ihnen freilich nicht den Gefallen thut, zu dieser Unwahrheit zu schweigen, sondern öffentlich kundgiebt, daß er weder den Mörder untersucht, noch einen Auftrag dazu erhalten habe. Ja die demokratische Presse geht in ihrer Sorge so weit, daß sie den Mörder gern in irgend einer Irrenanstalt unterbringen und von der wohlverdienten Strafe durch dieses schlechteste, entehrendste Mittel unter allen für einen Menschen, der noch zurechnungsfähig ist, retten möchte, und fordert dazu durch das Beispiel Englands auf. Man sieht, es kommt ihr nicht darauf an, schlechtes oder gutes Beispiel aus andern Ländern zu beziehen. Was läßt sich nicht Alles durch fremde Beispiele entschuldigen oder rechtfertigen! Fanatismus wie Rachsucht und jede andere Leidenschaft sind von allen Königsmorden die Veranlassung gewesen. Die Jesuiten aller Zeiten, aller Genres haben sich aber der Exaltirten, der Wahnsinnigen zur Ausführung ihrer Zwecke bedient.

Berlin, 27. Mai. (Telegraphische Depesche.) Se. Majestät haben eine ruhige Nacht gehabt, das Fieber ist unbedeutend. An der Wunde und ihrer Umgebung zeigt sich keine wesentliche Veränderung.

Berlin, 25. Mai. Ein neues besonderes Preßgesetz wird vorerst, wie man bestimmt hört, nicht erlassen, auch nicht füglich erlassen werden können, da der Art. 63 der Verfassung entgegenstehen dürfte. Dagegen wird man, weiterem Vernehmen nach, gestützt auf ebendenselben Artikel, „da die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit es dringend erfordert", mit einer Specialverordnung gegen Zeitschriften, welche die Sitte, Moral und Religion unterwühlen, vorgehen. (C. Z.)

— Gestern (Sonnabend) ist der Prinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge nach Warschau abgegangen und morgen geht seine Gemahlin über Weimar nach Koblenz.

— Das Correspondenz-Büreau schreibt: Neben dem Geh. Regierungs-Rath Mathis wird General-Lieutenant von Peuker, der ehemalige Reichsminister des Krieges, der sich bereits langere Zeit in Frankfurt aufhält, Preußen auf dem Frankfurter Congresse vertreten. Die Instruktionen für unsere Bevollmächtigten haben gestern die Genehmigung des Königs erhalten.

Berlin, 25. Mai. Heute früh wurde die zweite Sitzung des landwirthschaftlichen Congresses mit Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung begonnen. Die Commission über Zusammenstellung verwandter Gegenstände erstattet ihren Bericht, indem sie annimmt, die Vorlagen des Königl. Ministeriums und des Landes-Oeconomie-Collegiums müßten zuerst berathen und zum Grunde gelegt werden und dann verschiedene Gruppen der Berathungsgegenstände vorschlägt, nämlich hauptsächlich: 1) Vertretung landwirthschaftlichen Wissens, 2) Belebung des Eifers und Fortschritts in der Landwirthschaft, 3) ländliches Gesindewesen, 4) Credit-Bank- und Meliorationswesen der Landwirthschaft, 5) Förderung der Bodencultur bei kleineren Wirthen, 6) ländliches Arbeits- und Arbeiterwesen, 7) Runkelrübenzucker-Fabrikation als landwirthschaftliches Nebengewerbe, 8) der Wechsel des Saatgetreides und der Saamenvarietäten, 9) Chausseebauten, 10) Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen, 11) Flachs- und Hanfbereitung auf dem Lande, 12) Steuerfragen, 13) Förderung der Bewässerung, 14) Errichtung eines Gesinde-Hospitals. Es erhebt sich eine längere Diskussion: ob und über welche Gruppen besondere Kommissionen ernannt werden sollen? man entscheidet sich für Kommissionen über ländliches Gesindewesen in Verbindung mit Gemeindegerichten über die Steuerfragen und Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen, und ertheilt dem Präsidenten die Ermächtigung, dazu die Mitglieder je nach der Befähigung zu ernennen. Hierauf wird die Debatte über die einzelnen in die Gruppen gehörenden Gegenstände, so weit sie nicht schon erledigt sind, eingeleitet und zunächst der Gegenstand: „Die Benutzung der Kreis-Blätter und Kalender für Belehrung des Landvolks" aufgenommen. Es wurde eingewendet, daß das nichtlandwirthschaftliche Publikum daran kein Interesse nehmen und die Redaktionen mindestens keinen Vortheil haben

würden; besser sei es von den Vereinen, passende Abhandlungen drucken zu lassen und den Kreisblättern für die ländlichen Abonnenten unentgeldlich beizugeben; es wurde darauf hingewiesen, daß ähnliches bereits in Litthauen mit Erfolg geschehen; Prämien für die Redaktionen, welche die besten Aufsätze liefern würden, wurden empfohlen; dem Einwande, daß wir keine populairen Schriftsteller hätten, dadurch begegnet, daß eben durch die Prämien solche gebildet werden sollten, die Betheiligung der Vereine dringend befürwortet und gewünscht, daß amtliche Bekanntmachungen nur in gute und gesinnungstüchtige Kreisblätter aufgenommen werden möchten. Allgemein anerkannte man die Macht der Presse und die Pflicht, auf ihre Erhebung zu wirken. Die Fragen: sollen die landwirthschaftlichen Vereine angeregt werden, die Kreisblätter zur Beförderung landwirthschaftlicher Kenntnisse zu benutzen: und sollen auch die Kalender zu demselben Zwecke benutzt werden? wurden einstimmig bejaht. Uebergehend zu dem Gegenstande: Die Errichtung von Ackerbauschulen als Staatsanstalten, wurden zunächst die Prinzipien entwickelt, nach welchem bisher Ackerbauschulen als Privatanstalten mit Staats-Subventionen gegründet worden; es folgte eine ausführliche Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse im Rheinlande und Westphalen — von wo der Antrag ausgegangen; — der Unterschied zwischen Fortbildungs-Anstalten und eigentlichen Ackerbauschulen wird aus einander gesetzt; Beispiele von dem erfreulichen Gedeihen der jetzigen Schulen in der bisherigen Art werden angeführt und die bestehende Einrichtung dringend empfohlen. Die Frage: erkennt die Versammlung die Nothwendigkeit der Einrichtung von Ackerbauschulen als Staatsanstalten an? wird verneint, dagegen der Antrag: Die Staatsregierung zu ersuchen, der Errichtung und Förderung der Ackerbauschulen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und wo sich das Bedürfniß mit geeigneten Persönlichkeiten und Lokalitäten zeigt, dieselben aus Staatsfonds zu unterstützen, von der Mehrheit angenommen. Der nächste zur Berathung kommende Gegenstand war: die Errichtung von Armenschulen in Verbindung mit Landwirthschaft, welcher von dem Vorsteher der den Antrag stellenden Landesculturgesellschaft in Arensberg mit Hinweisung auf die in der Schweiz, Württemberg u. s. w. schon bestehenden ähnlichen Anstalten eingeleitet wurde. Man wendete ein, daß der Gegenstand eigentlich nicht vor das Forum der Versammlung gehöre und der Privatwohlthätigkeit hauptsächlich anheimfallen müsse; ersteres fand Widerspruch, für letzteres wurde ein lebendiges reges Interesse der landwirthschaftlichen Vereine in Anspruch genommen. Die Versammlung ging in vollem Einverständnisse mit der dem Antrage zum Grunde liegenden Gesinnung und in Betracht, daß die Errichtung solcher Schulen der Gemeinde-Gesetzgebung, den Ackerbauschulen und der Privat-Wohlthätigkeit anheimfallen müsse, zur Tagesordnung über. Endlich folgte als letzter Berathungs-Gegenstand dieser Gruppe: die Errichtung einer landwirthschaftlichen Prüfungs-Commission für jede Provinz, welcher aus dem Grunde, weil die Sache nicht vor den Staat, sondern vor die Privatleute gehöre und sich in Schlesien und an andern Orten nicht bewährt habe, Widerspruch erfuhr. Die Versammlung beschloß auch, denselben der Staatsregierung nicht vorzulegen, sondern ihn nur den landwirthschaftlichen Vereinen zu empfehlen. Nach Ernennung der Mitglieder der Eingangs erwähnten Commissionen wurde die Sitzung, unter Anberaumung der nächsten auf Montag den 27sten d. M., Vormittags 9 Uhr, nach 3½ Uhr geschlossen.

Berlin, 26. Mai. Einer der Soldaten vom 9. Regiment, welche an dem Tage Posten auf dem Eisenbahnhofe gestanden haben, als das Attentat gegen den König verübt wurde, erzählt daß der Sefeloge gegen den König vorher sogar erst noch die Honneurs gemacht und einen Moment später, als der König den Arm zum Gruß erhoben, die Pistole abgefeuert habe. Die ersten Worte die nach längerem vergeblichen Fragen aus dem Mörder herauszubringen gewesen sind, war die an den Prinzen Carl gerichtete Bitte, man möge ihn weniger fest binden, und als dieses geschehen, er wolle sich nun auch bekehren. (!)

— Ein trauriges Zeichen der öffentlichen Sittlichkeit ist es, daß, wie aus unterrichteter Quelle verlautet, in den letzten Tagen fortwährend Verhaftungen wegen unziemlicher Aeußerungen über das Attentat auf die Allerhöchste Person auf der Straße vorgenommen werden mußten. Wir werden sonach wahrscheinlich dem großen Prozesse gegen den Mörder eine Reihe von einzelnen wegen Majestätsbeleidigung nachfolgen sehen.

— Man versichert uns, daß von Kopenhagen aus neue Formulirungen von Friedensvorschlägen eingegangen sind, welche dem Vernehmen nach diesseits als nicht annehmbar angesehen werden. Preußen, das sich nach und nach in der Schleswigschen Angelegenheit in eine höchst undankbare Stellung gebracht sieht, wird es jetzt den Bemühungen der übrigen Großmächte anheimgeben, einen Frieden herbeizuführen. Es wird jedoch dabei an dem Grundsatze festhalten, daß ein Friedensabschluß den Rechten nichts vergiebt, die die Herzogthümer unbestritten vor dem Kriege hatten. Auch die eigentlichen Streitfragen sollen in Nichts präjudizirt werden, schlimmsten Falls mögen sie bis zum wirklichen Thronwechsel unentschieden bleiben. (L. C.)

— Kinkels Haft in Spandau soll im Vergleich mit der früheren in Naugard wesentlich erleichtert sein und namentlich werden dem Gefangenen Schreibmaterialien gewährt, um seine Freistunden auszufüllen. Es ist ihm gleichfalls verstattet, an seine Gattin schreiben zu dürfen.

— Am 24. d. M. verstarb hierselbst ein Mann, der das seltene Alter von 100 Jahren erreicht hatte. Er war bisher geistig und körperlich gesund und erfolgte sein Tod aus Altersschwäche.

Berlin, 27. Mai. Die Mitglieder des Königlichen Hauses wohnten gestern dem von dem Hofprediger Snethlage abgehaltenen Gottesdienste in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg bei. Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin Anna, zweite Tochter Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Carl von Preußen, vermochte dem Eindruck dieser hohen Feier nicht zu widerstehen: sie wurde im Moment des Segens zur großen Bestürzung Ihrer Hohen Umgebung ohnmächtig. An dem Wagen, welcher bestimmt war, Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen zu dem Gottesdienste in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg zu fahren, brach unmittelbar vor dem hiesigen Palais eine Achse, was die Abfahrt eine kurze Zeit verzögerte. Morgen begeben sich Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen mit Höchstihrem Gemahl nach Meiningen und zwar bis Eisenach auf der Eisenbahn. Die hohen Vermählten werden wahrscheinlich in Weimar übernachten. (N. P. Z.)

— Die Gerüchte aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein über den bevorstehenden Ausbruch eines Krieges, weil dort und von dänischer Seite allerdings gerüstet wird, sind mit Vorsicht aufzunehmen, indem sie meist an Uebertreibungen leiden.

— Dr. Casper macht in der D. Ref. bekannt: „Ich sehe mich veranlaßt zur Widerlegung einer Notiz in den hiesigen Zeitungen zu erklären, daß ich zur ärztlichen Prüfung des Criminalgefangenen Sefeloge noch nicht aufgefordert worden bin, folglich auch einen Bericht über dessen Zustand noch nicht habe erstatten können.“

— Die N. Pr. Z. sagt: Die Constitutionelle Zeitung, dies Organ der aus dem Schweiße der Christenheit vollgesogenen Juden und derjenigen vornehmen Christen, welche am Glauben Schiffbruch gelitten, hat jetzt den Ruhm errungen, sogar die Vossische Zeitung an Perfidie und Gesinnungslosigkeit zu übertreffen. Ihr ist der beabsichtigte Königsmord nichts als das harmlose Straucheln eines beklagenswerthen Geisteskranken und jede Andeutung einer moralischen Mitschuld der Demokratie eine kaum in Worten auszudrückende Verläumdung jener finstern Partei, welche keine andern Zwecke kennt, als die Nation um die ihr durch die Paladine der Constitution so sauer erworbene Freiheit zu betrügen. Unter ihren Patronen hat die Constitutionelle Zeitung die Haupt-Verführer zu suchen, und wenn sie jetzt vergeblich sucht, — es wird eine Zeit kommen, wo man sie zu finden wissen wird.

— Der Chef des Ingenieur-Corps, Herr General-Lieutenant von Brese ist dem Vernehmen nach noch mit der Leitung des Wiederaufbaues der Burg Hohenzollern beauftragt. Der Bau soll nach einer alten, im Königlichen Haus-Archiv aufbewahrten Zeichnung ausgefertigt werden. (Const. Z.)

— In Frankfurt a. M. hat ein feierlicher Dankgottesdienst der dortigen preußischen Garnison und der in der Umgegend stationirten preußischen Truppen für die glückliche Errettung Seiner Majestät des Königs stattgefunden. An demselben haben sich auch die österreichischen und andere nichtpreußischen Militairs in großer Anzahl betheiligt. (C. C.)

Münster, 23. Mai. Das Gerücht von einer gegen den Director Temme einzuleitenden Disciplinar-Untersuchung bestätigt sich, indem der Präsident des Appellations-Gerichts zu Hamm, Hr. Lent, bereits mit der Voruntersuchung beauftragt ist. Man scheint demnach das frühere Perhorrescenz-Gesuch in Betreff des hiesigen Gerichts in dieser neuen Untersuchung berücksichtigen zu wollen. Doch hat diese Nachricht hier eine fast allgemeine Aufregung hervorgerufen. Hr. Temme wird in einigen Tagen von Tilsit zurück erwartet. — Uebermorgen erwartet man hier den General Wrangel, welcher das hier garnisonirende 4. Cuirassier-Regiment inspieiren wird. — Von einer baldigen Rückkehr des Ober-Präsidenten Flottwell, dessen noch mit seinem Mobiliar versehene Dienstwohnung im Schlosse in Stand gesetzt wird, ist wieder stark die Rede. Seine Familie soll schon in Kurzem, ihm vorausgehend, hier eintreffen.

Düsseldorf, 24. Mai. Der Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung wegen des Attentats auf das Leben Sr. Majestät des Königs einstimmig eine Beileids-Adresse beschlossen. (Düsseld. Ztg.)

— In verflossener Woche wurden die Elberfelder Mai-Verurtheilten, mit Ausnahme des v. Mirbach, hieher gesandt, um von hier weiter nach Werden gebracht zu werden; unterwegs — in Mettmann — bekam Jansen einige Blutstürze, weshalb er nicht weiter gebracht werden konnte. Die übrigen machten hier einen vergeblichen Besuch, die Mauer ihres Gefängnisses zu durchbrechen; die Arbeit gelang nur zur Hälfte, und den folgenden Tag wurden die Leute nach Werden abgeführt. Tags darauf wurde v. Mirbach hieher gebracht, der hier seine Detentionszeit aushalten soll; er sträubt sich sehr gegen diese Haft und glaubt ein Recht auf bessere Behandlung zu haben, da er ganz unschuldig verurtheilt sei; er kann sich nicht in sein Verhältniß finden, doch hat er Arbeit verlangt und wird solche auch erhalten. (K. Z.)

Braunschweig, 24. Mai. Das nach der „Zeitung für Norddeutschland“ mitgetheilte Gerücht von dem Einsturze des großen Viadukts bei Bielefeld wird nach zuverlässigem Bericht der D. Reichszeitung darauf beschränkt, daß in der Nähe von Herford gestern Nachmittag in Folge eines furchtbaren Wolkenbruches eine kleine, in einem hohen Damme belegene Brücke eingestürzt ist, nachdem noch etwa 15 Minuten vorher ein Bahnzug hinübergefahren war. Der Verkehr auf der Bahn ist durch diesen Unfall auf mehrere Tage unterbrochen, so daß die Personenzüge auf jener Stelle gewechselt und umgeladen werden müssen, Güterzüge aber bis zur Herstellung einer Nothbrücke nicht befördert werden können.

— Man schmeichelt sich, daß die Eisenbahn-Direktionen zu der am 18. Juni d. J. hier stattfindenden großartigen Feier der Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals im Invalidenpark Extrazüge nach Berlin zu ermäßigtem Preise veranstalten und den unbemittelten auswärtigen Kriegern, welche an dieser patriotischen Feier persönlich gern Theil nehmen möchten, freie Her- und Rückfahrt geben werden.

Kassel, 24. Mai. Hassenpflug ist noch immer Justizminister, unbekümmert um die Entrüstung, die im ganzen Lande über sein längeres Verbleiben besteht. Er ist, wie die N. H. Z. richtig bemerkt, wie ein gewöhnlicher Pfiffikus vor der Stände-Versammlung erschienen. Beladen mit einer ehrenrührigen Anklage vertritt er das Land im Congreß und bekleidet das Amt einen Justizministers. Eine solche Ehrlosigkeit würde im Militair-Personal keine 24 Stunden geduldet werden. Der oberste Beamte der Gerechtigkeit treibt ihn ungehindert drei Monate lang. (Const. Z.)

München, 23. Mai. Baierische Blätter theilen mehrere Aktenstücke aus Speyer mit, nach welchen dort 5 Stadträthe wegen ihres geständlichen freundschaftlichen Verkehrs mit dem in Frankreich sich aufhaltenden Flüchtlinge Hilgard und wegen eines diesem abgestatteten Besuchs, suspendirt wurden. Die Stellvertreter derselben haben sich geweigert, in den Stadtrath einzutreten. (C. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erfolgte, wie schon gemeldet, vorgestern Abends. „Leider“, berichtet der Lloyd, „hat sich bei dieser Gelegenheit abermals ein Fall ereignet, welcher die allgemeinste Theilnahme erregte. Die Mutter Sr. Majestät des Kaisers, Frau Erzherzogin Sophie, war ihrem Sohne in den Bahnhof entgegengeeilt, und Se. Majestät der Kaiser nahm in ihrem Wagen Platz. Als der Wagen kaum einige Schritte gefahren war, wurden die Pferde scheu und nahmen im gestreckten Carriere Reißaus. Die Frau Erzherzogin, welche einen Tag zuvor ein ähnlicher Unfall getroffen hatte, rief um Hülfe, und

nur mit Mühe und Anstrengung gelang es, sich der schäumenden Pferde auf einige Augenblicke zu bemächtigen, welche von Sr. Majestät dem Kaiser benutzt wurden, um, selbst in der höchsten Gefahr, seine Mutter und seinen Bruder aus dem Wagen zu retten, sodann aber selbst aus demselben zu springen. Kaum war dies geschehen, als die Wagenstange brach. Der Kaiser zeigte sehr große Geistesgegenwart und fuhr unmittelbar nach dem Vorfalle mit einem anderen Wagen in die Stadt. Die Bestürzung war unter den zahlreich Anwesenden allgemein, und Alle tadelten die Nachlässigkeit, mit welcher man bei der Wahl der Pferde vorgegangen war. Ein Fiaker leistete beim Aufhalten der Pferde, die mit dem Wagen Sr. Majestät des Kaisers durchzugehen drohten, die thätigste Hülfe."

— Man berichtet uns aus Ungarn, daß sich in mehreren Gegenden daselbst Vereine von Israeliten bilden, in welchen den Vereins-Mitgliedern zur Pflicht gemacht wird, ihrem bisherigen Handelsgewerbe zu entsagen und sich dem Landbau zuzuwenden. Zu diesem Zwecke werden von dem Vereine größere Länderstrecken angekauft oder Pachtungen kontrahirt, welche von den einzelnen Mitgliedern parzellenweise übernommen werden können.

— Nach längerer Unterbrechung kam vorgestern wieder ein Transport assentirter Honveds aus Ungarn hier an, welche theils nach Böhmen, theils nach Italien zu den betreffenden Infanterie- und Husaren-Regimentern abgehen werden.

— Der gouvernementale Lloyd bringt einen kläglichen Bericht aus Kaschau. Ein passiver Widerstand scheint sich in jenen Gegenden zu organisiren. Es finden sich keine Beamte, um als Magistrate zu figuriren, die Steuern werden in Masse verweigert und die Exekution nützt nichts, weil niemand die exequirten Sachen kauft. Dazu kommen noch die Sprachverwirrung, die Reibung zwischen den Nationalitäten, die Ausfälle in der Ernte, die Judenverfolgungen, die Unsicherheit der Straßen; und es scheint sich dort in der That die Anarchie permanent machen zu wollen. Leider beschränkt sich ein Theil dieser Zustände nicht auf Ungarn allein, selbst in den deutschen Provinzen äußern sie sich theilweise, und Justizminister Schmerling hatte auf seiner Reise Gelegenheit, sich persönlich davon zu überzeugen, indem ihm seine eigene Brieftasche mit 800 Gulden gestohlen wurde.

— Man schreibt dem »Osservatore Triestino" aus Beirut vom 8. Mai: Die Prinzessin Marianne der Niederlande ist, von Damaskus kommend, am 26. v. M. dort angelangt, und ertheilte am folgenden Morgen sämmtlichen türkischen Behörden, sowie den Consulen Audienz. Am 30. besuchte sie den Kaimakam der Christen und den Patriarchen der Maroniten in ihren respektiven Residenzen und wurde überall mit geziemenden Ehren empfangen. Sie wohnte einer vom Patriarchen gelesenen Messe bei und erhielt von demselben eine alte egyptische Statue. Sie empfing und erwiderte in den folgenden Tagen den Besuch des General-Gouverneurs und schiffte sich am 5. nach Malta ein.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Mai. Die Berlingsche Zeitung berichtigt, daß es nicht, wie deutsche und dänische Blätter meldeten, Kammerherr Reetzd, sondern Baron Pechlin gewesen, der eine Audienz beim Könige von Preußen gehabt.

— Nach „Kolding Avis" ist ein Reservebataillon von Fühnen nach Snoghoy geschafft. In Veile ist starke Einquartierung angesagt. Bei den fabelhaften Gerüchten, über welche man sich hier in Betreff der Stimmung des schleswig-holsteinischen Heeres wiegt, erwartet man eine besondere Wirkung von der nächstens erscheinenden Proklamation des Königs an das schleswig-holsteinische Herr.

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Das „Journal du Commerce" in Antwerpen sagt: »Englische Journale meldeten, daß sich eine große Zahl politischer Flüchtlinge, die sich an der Insurrektion in Ungarn betheiligt hatten, in London einschiffen wollten, um sich nach Antwerpen zu begeben. An dem Tage, wo sie hier erwartet wurden, bemerkte man am Hafen eine Entfaltung der öffentlichen Macht, die sich der Ausschiffung derselben wiedersetzen sollte; allein der „Soho" kam an, ohne sie an Bord zu haben. Gegen hundert dieser Flüchtlinge wollten allerdings dieses Dampfschiff benutzen, um sich darauf nach Belgien zu begeben; allein die Direktion, welche erfahren hatte, daß man sie in Belgien nicht landen lassen wollte, verlangte von ihnen die Hinterlegung der Rückfracht für diesen Fall, worauf sie nicht eingehen wollten. Man vermuthet, daß sie sich nun auf einem anderen Wege nach Belgien begeben werden."

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die Nachricht, daß die von Lord Palmerston angebotene Transaktion nicht angenommen, hat auf die Fonds schlecht gewirkt. 3proz. 55, 70. 5proz. 89, 75. — Das Votum für das Wahlgesetz erwartet man bis spätestens Dienstag. — Der Antrag, daß die General-Räthe bei einem Staatsstreiche oder einer Insurrektion die Regierung in die Hand nehmen, ist in der Kommission durchgegangen.
(D.Ref.)

Paris, 23. Mai. Der Minister des Auswährigen hat vom Papste den Großcordon des Pius-Ordens erhalten. — Der „Pays" erklärt mit Bestimmtheit, daß, wenn auch nur einige Pflastersteine aufgerissen würden, um eine Barrikade zu machen, wenn feindliche Zusammenrottungen oder die mindesten aufrührerischen Kundgebungen Statt finden sollten, sofort die Proklamirung des Belagerungs-Zustandes und dessen Anwendung auf Paris, und wo es sonst nöthig sein könne, erfolgen werde. Dasselbe Blatt versichert, daß unter den Rothen große Entmuthigung, wo nicht gänzliche Auflösung, herrsche; ihre Führer hätten die Truppen sondirt und das Ergebniß sie von jedem Versuche mit den Waffen zurückgeschreckt. Auch die Arbeiter gäben durchgängig solche Gleichgültigkeit kund, daß man, zumal da der Berg erklärt habe, daß auf seine thätige Mitwirkung nicht zu zählen sei, beschlossen habe, nothgedrungen günstigere Umstände abzuwarten. — Louis Napoleon hat an Offiziere und Soldaten der Flotte 2 Commandeurkreuze, 10 Offizier-Kreuze und 62 Ritterkreuze der Ehrenlegion verliehen.

Paris, 23. Mai. Die Journal-Angabe von einer Veruneinigung zwischen L. Napoleon und Changarnier war falsch. Der Kriegsminister hatte seine Entlassung nehmen wollen, weil Changarnier die Führer der Armee und der Nationalgarde zu sich rufen ließ, um ihnen zu bedeuten, daß sie im Falle eines Straßenkampfes jeden Befehl als null und nichtig zu betrachten hätten, der nicht direkt von ihm aus den Tuilerieen käme. L. Napoleon verweigerte die Annahme von d'Hautpoul's Demission und versprach, Changarnier die nöthigen Bemerkungen zu machen. Letzterer hörte dieselben ruhig an und erwiderte: „Herr d'Hautpoul glaubt mit Unrecht, daß ich etwas könnte thun wollen, was ihm unangenehm wäre. Man hatte mir eröffnet, daß die Emeute in der Nacht vom 20sten auf den 21sten ausbrechen sollte; ich hatte demgemäß meine Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die erste von allen war, die Einheit des Commando's zu sichern. Deshalb erklärte ich, daß jeder Befehl, würde er auch vom Kriegsminister oder von Ihnen ertheilt, erst durch meine Hand gehen müsse, um gültig zu sein. Dies war ganz natürlich. Im Februar 1848 wurde die Regierung blos deshalb geschlagen, weil es mehrere Oberbefehlshaber gab. Im Juni 1848 und 1849 war die Regierung Sieger, weil nur ein Einziger commandirte. Diese Erfahrungslehren sind klar; wir müssen sie zu nutzen wissen." Der Präsident gab dem General völlig Recht und sagte beim Fortgehen: „Ich werde d'Hautpoul mittheilen, daß Sie nicht blos seinen, sondern auch meinen Befehlen zu gehorchen verboten hatten, und wenn er sieht, daß ich mich darüber nicht beklage, so wird er nicht empfindlicher sein, als ich." Nach den Polizei-Berichten war übrigens der Ausbruch des Aufstandes fest beschlossen. Er sollte zugleich in Paris und auf mehreren Punkten der Departements stattfinden. Erst am Montag Morgens ward Gegenbefehl ertheilt. Es heißt, daß die Sache in Folge eines von den Führern der Bewegung vorgenommenen Rundganges durch die Kneipen der Barrieren, welche das Ergebniß lieferte, daß auf die Arbeiter nicht zu zählen sei, aufgegeben wurde. In der National-Versammlung sitzen 52 Montagnards, die in den letzten Tagen verlegen und bekümmert aussahen, weil sie durch feierliche Zusagen verpflichtet waren, im Falle eines Kampfes mit dem Volke zu marschiren. Jetzt, wo Hoffnung vorhanden ist, daß man sich nicht schlagen und sie also auch nicht beim Worte nehmen wird, sind sie sichtbar heiter und scherzen sogar mit ihren Collegen von der Rechten. Sobald das Wahl-Reform-Projekt angenommen ist, wird man sich sofort mit der Jury beschäftigen. Bekanntlich erheischte das Dekret der provisorischen Regierung neun Stimmen als Bedingung der Verurtheilung. Dieses Dekret hat man schon abgeändert, und jetzt sind nur noch acht erforderlich; man möchte nun auf die Zahl sieben zurückkommen. Nachher würde das schon früher entworfene und jetzt von einem bedeutenden Mitgliede des Siebenzehner-Ausschusses umgearbeitete Vagabunden-Gesetz an die Reihe kommen; es soll trefflich sein und wäre eine sehr wirksame und vollkommen gesetzliche Waffe. Man möchte auch eine besondere Jury für die Presse haben, betrachtet aber diese Frage noch nicht als reif. Vielleicht wird man die Versammlung im Wege des Amendements vorläufig darüber sondiren.

— Als am vorigen Samstage ein Bataillon des 11ten leichten Infanterie-Regiments zu Marseille einmarschirte, zogen ihm etwa 4000 Socialisten in der Hoffnung entgegen, mit den Soldaten zu fraternisiren. Ihr Entgegenkommen ward aber schweigend hingenommen und auf ihre Zurufe nicht geantwortet. Endlich ließ der Oberst, um der Sache ein Ende zu machen, eine Compagnie vorrücken, welche schnell einen Weg durch die Menge bahnte, die sich nach zwei eben so erfolglosen Annäherungsversuchen zerstreute.

— Zu Montpellier geberden sich die Rothen seit Kurzem so unruhig, daß die Behörden außerordentliche Vorsichts-Maßregeln für nöthig erachteten.

— Zu Gigean hat die Behörde im Hause eines Sanitäts-Beamten eine heimliche Pulver-Fabrik entdeckt, und mehrere Säcke Schwefel und Salpeter nebst allen Geräthschaften zur Fabrikation weggenommen.

— Mehrere Zöglinge eines hiesigen Lyceums sind bestraft worden, weil sie eine Subscription für die abgesetzten Elementar-Lehrer veranstaltet hatten.

Paris, 23. Mai. (Sitzung der National-Versammlung.) Vorsitzender Dupin. Die Sitzung wird um 1½ Uhr eröffnet. Fast alle Mitglieder der Linken deponiren heute wieder eine Menge von Petitionen gegen das Wahlreform-Projekt. Als die eine derselben durch den Obersten Charras als eine Protestation angekündigt wird, weist der Vorsitzende ihn wegen dieser Bezeichnung zurecht mit dem Bemerken: „Protestiren heißt widerstehen, Petitioniren heißt sich unterwerfen!" was mehrere Stimmen auf der Linken mit einem lauten: „Nein! Nein!" erwidern. — Es fällt auf, daß heute die Tribüne des diplomatischen Corps, die in den letzten Tagen schon frühzeitig gefüllt war, fortgesetzt ganz leer bleibt. — Victor Hugo verlangt zuerst für eine persönliche Angelegenheit das Wort. Er vertheidigt sich gegen den ihm gemachten Vorwurf, allen Gewalten geschmeichelt und sie dann wieder verleugnet zu haben. Drei Redner hätten gegen ihn gleiche Beschuldigungen erhoben, darunter J. de Lasteyrie und Montalembert. Er übergehe die Schmähworte mit Verachtung. Wenn man bei dem Vorwurfe eines Meinungswechsels an einige monarchische Verse gedacht habe, so bemerke er, daß diese noch fast in der Kindheit geschrieben worden. Wenn man aber die Ansichten des Mannes meine, so fordere er Jedermann auf, seit 1827, wo er ins Mannesalter getreten, also seit 23 Jahren, ihm nur ein Wort des Widerspruches nachzuweisen. Immer habe er seitdem die Volks-Souverainität anerkannt und nur der Sache der Freiheit, des Fortschritts und der Humanität gedient. Sodann greift er Montalembert und seine Freunde als Apostaten an der Sache der Freiheit aufs Heftigste an und lenkt einen Augenblick durch die Worte: „Ich habe den Verkäufer der Herzogin von Berry gebrandmarkt und ihren Käufer verdammt!" unter dem dreimaligen rauschenden Applaus der Montagne aller Augen auf Herrn Thiers. Montalembert bemerkt, seine Antwort lasse nicht 24 Stunden auf sich warten. Er halte Victor Hugo's Opposition nicht für bedeutend. Victor Hugo habe Karl X. besungen, Ludwig Philipp geschmeichelt, jetzt mache er dem Socialismus den Hof. Victor Hugo erwidert, er habe Thatsachen und keine Phrasen verlangt. Victor Hugo besteigt nochmals die Tribüne, um Montalembert's Behauptungen zu widerlegen und schließt mit den Worten: „Ich kenne nur Einen Souverain, das Volk; Herr v. Montalembert auch nur einen, den Papst!" — Diese rein persönliche Verhandlung hat heinahe zwei volle Stunden der Sitzung in Anspruch genommen. Es wird hierauf über die formelle Frage, ob zur Diskussion der einzelnen Artikel des Wahlreformprojektes geschritten werden solle (nachdem gestern die allgemeine Diskussion beendet worden ist) abgestimmt.

Dafür ergeben sich 462, dagegen 227 Stimmen. — Der Vorsitzende kündigt an, daß nicht weniger als 37 Verbesserungsanträge zum Wahlreformprojekt eingegangen sind. — Lamartine hat zuerst das Wort. Er findet es betrübend, nachdem er das allgemeine Stimmrecht gegen die anarchischen Massen vertheidigt habe, dasselbe jetzt gegen diejenigen vertheidigen zu müssen, die dasselbe gerettet und zum Theil zu dem gemacht habe, was sie seien. Den eigentlichen Ursprung des vorliegenden Wahlreformprojektes sieht er bei der Regierung und der Majorität in dem ungeduldigen Streben nach dem Besseren, der Haupttugend und dem Hauptfehler der französischen Nation und der Uebertreibung des Uebels. Jenes Streben hat nach dem Redner in der ganzen französischen Geschichte alle Katastrophen hervorgerufen. Er glaubt, daß eine weise Regierung sich mit der friedfertigen Lage, zu der das Land stufenweise gelangt sei, begnügen könnte und nicht durch ein Gesetz, wie das vorliegende, neue Aufregung in die Gemüther und vielleicht in die Straßen bringen sollte. Wie Karl X. Konspiration gegen seinen Thron habe zuvorkommen wollen (wie er zu London gegen Chateaubriand geäußert hat), so wolle die Regierung und die Majorität der Conspiration gegen den Socialismus zuvorkommen. Die Uebertreibung des Uebels sieht Lamartine in den Vorstellungen, die man vom Socialismus zu verbreiten sucht. Der Socialismus hat nach ihm drei verschiedene Quellen, die sich zur Opposition gegen die bestehenden Verhältnisse vereinigen: die neidischen Leidenschaften des im Elend befindlichen und besitzlosen Theiles der Bevölkerung, die Hirngespinnste gewisser Systeme und die Tendenzen zur allgemeinen Verbruderung, zum gegenseitigen Beistand, zur Gleichheit nicht des Vermögens, sondern der Befähigung zur Arbeit. (Beifall links). Der Redner ist der Ansicht, daß Niemand ernstlich glauben könne, die 26 Millionen Besitzenden Frankreichs würden in zwei Jahren ihre und des Landes Geschicke den Gegnern des Eigenthums und der Civilisation überliefern. Nur der edlere Theil der socialistischen Opposition könne es daher sein, den die Regierung und die Majorität im Auge habe. Er warnt die Regierung, durch die Verstümmelung des allgemeinen Stimmrechts, das der einzige Ausgang für die Revolution gewesen sei und den Zorn des aufgestandenen Proletariats besänftigt habe, das kaum beruhigte Volk seiner Mäßigung zu entreißen, und ertheilt der Regierung den Rath, das Heil des Landes, die Beruhigung der Gemüther und die öffentliche Sicherheit vor Allem in dem Respekt der Republik, der Verfassung und des allgemeinen Stimmrechts zu suchen. Dem Volke räth er ebenso entschieden von der Anwendung des verhängnißvollen, verdammenswerthen Rechtes vom Aufstand und selbst von der Steuerverweigerung, diesem Bürgerkriege in jedem Hause ab. Er drückt zum Schluß den Wunsch aus, daß man einst zur jetzigen National-Versammlung sagen könne: „Ihr habt dem Sturm Rendezvous gegeben; allein der Sturm war weiser, als ihr; er ist nicht gekommen!" — Der Minister des Innern Baroche erklärt, daß die Regierung die Ehre und die Verantwortlichkeit der Vorlegung des Wahlreformprojekts auf sich nimmt, wenn sie auch mit dem Rathe erfahrener Männer sich habe umgeben wollen. Er hält eine tiefe Modifikation des allgemeinen Stimmrechts (ah! ah! auf der Linken) noch heute für eine Nothwendigkeit, um dem Lande Ruhe und Sicherheit wiederzugeben. Diese Modifikation, ganz innerhalb der Grenzen der Gesetzlichkeit entworfen, habe die Absicht, das allgemeine Stimmrecht so gut als möglich zum Ausdruck der wahren Majorität des Landes zu machen. Die Sitzung wird um 7 Uhr aufgehoben.

Paris, 25. Mai, Abends 8 Uhr. In der Legislativen fortgesetzte Berathung des Wahlreformgesetzes. Heute war das Minister-Conseil versammelt. Aus den Provinzen kommen beunruhigende Nachrichten; im Osten und Süden herrscht Aufregung. Die Regierung hat beschlossen, kräftige Maßregeln dagegen zu ergreifen, und hat zu diesem Behufe Kommissarien mit außerordentlichen Vollmachten abgesandt. (Tel. Korr.)

— 25. Mai, Abends 10 Uhr. In der Legislativen ist der erste wichtigste Artikel, Domizils-Bedingung angenommen. Paris ist ruhig. Viele schweizer Flüchtlinge sind an der französischen Gränze angekommen.

Großbritannien.

London, 23. Mai. Was in der letzten Zusammenkunft zwischen Lord Palmerston und Drouyn de Lhuys vorgegangen ist, erfahren wir aus der Darstellung des französischen Gesandten in einer, Paris, 16. Mai datirten, an den General Lahitte gerichteten Depesche. Da heißt es unter Anderm:

„Während der drei Stunden, welche die Unterhaltung dauerte, bemühte sich der großbritannische Minister, mit äußerster Sorgfalt und durch Citate aus den Berichten des Herrn Wyse darzuthun, daß die Unterhandlungen nur in einem Punkte erfolglos geblieben seien, nämlich in Bezug auf die Differenz, welche sich zwischen den beiden Bevollmächtigten hinsichtlich der Ansprüche auf Portugal erhoben habe. Seiner Auffassung zufolge hatte Herr Gros sich geweigert, anzuerkennen, daß sich aus der Untersuchung eine Verpflichtung der griechischen Regierung, Herrn Pacifico irgend welche Entschädigung zu zahlen, ableiten lasse, und hatte deshalb in das Conventions-Projekt eine Clausel nicht aufnehmen wollen, durch welche Grichenland sich eventualiter verbindlich gemacht haben würde, für den aus der Zerstörung jener Papiere erfolgten Schaden einzustehen. Eine solche Weigerung heiße aber nichts anderes, als eine der Forderungen der britischen Regierung, welche bei Annahme unserer guten Dienste erklärt habe, an allen ihren Forderungen festzuhalten, im Prinzip läugnen. Von dem Augenblicke an sei Herr Wyse durch seine Instruktionen genöthigt gewesen, jenes Verhalten des Herrn Gros als ein Aufgeben seiner Vermittler-Rolle zu betrachten. Außerdem, fügte Lord Palmerston hinzu, werden die letzten Berichte zeigen, daß es der französische Agent gewesen ist, welcher die Verhandlungen abbrach, und daß er während des ganzen Verkehrs dieser Angelegenheit gute Dienste mit Arbitration verwechselt hat. Nachdem er Ihre Depesche No. 52 hatte verlesen hören, drückte der erste Staats-Sekretair sein tiefes Bedauern über diese Aenderung in den Beziehungen zwischen England und Frankreich aus, in einem Augenblick, wo die Eintracht beider Länder zur Erledigung so vieler wichtigen Fragen hätte beitragen können. Er wiederholte mir zu verschiedenen Malen und ohne die geringste Bitterkeit, daß der eben von mir erwähnte Beschluß ihm zu hastig erscheine. Angenommen sogar, was er jedoch nicht zugebe, daß die Ansicht des britischen Kabinets eine irrige sei, verwahre er sich gegen die Voraussetzung, daß es irgendwie seine Absicht gewesen sei, Frankreich oder die französische Regierung zu verletzen; Lord Normanby habe vor einiger Zeit um Urlaub zu einer Reise nach England gebeten und dieser Urlaub werde ihm bewilligt werden; schließlich gebe er sich der Hoffnung hin, daß in den Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien bald wieder das frühere gegenseitige Wohlwollen herrschen werde. Ehe wir schieden, überreichte er mir eine Abschrift der Depeschen des Herrn Wyse, in welchen er selbst die Stellen angestrichen hatte, welche ihm seine Auffassungsweise zu rechtfertigen schienen."

— Der Ex-König und die Königin der Franzosen, die Königin der Belgier, der Prinz und die Prinzessin von Joinville, der Herzog und die Herzogin von Nemours, so wie der Herzog und die Herzogin von Aumale sind gestern in St. Leonard's-on-Sea eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 28. Mai. Die Adresse welche die hiesigen Städtischen Behörden Sr. Majestät dem Könige in Folge des Mordversuches überreicht haben, lautet:

Allerdurchlauchtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Die Geschichte unseres Vaterlandes, die Ehre des Preußischen Namens ist durch eine neue verruchte That befleckt worden! Ein Verirrter, ein Wahnsinniger hat es gewagt, Hand an Euer Majestät erlauchte Person zu legen; — ein Frevler hat es sich vermessen, in seiner Verworfenheit ein Leben zu gefährden, auf welches Millionen in der Erinnerung des Vergangenen und in der Hoffnung auf die Zukunft mit unerschütterlich treuer Anhänglichkeit blicken. Die allwaltende Hand der Vorsehung, welche sich schon so oft gnaden- und segensreich über unser Preußisches Land ausbreitete, hat auch diesmal mit dem rettenden Schilde Euer Königlichen Majestät erhabenes Leben beschirmt; sie hat erfüllt die heißen Gebete, welche im Hinblicke auf die ernste, schwere Aufgabe der Gegenwart täglich für Euer Majestät Erhaltung in allen Gauen des Vaterlandes emporsteigen. Dafür sei Gott die Ehre! Dies rufen wir aus treuem pommerschen Herzen; ja lauter Jubel würde sich in diesen Ausruf mischen, wenn wir den herben Schmerz zu verbannen vermöchten über die unauslöschliche Schmach, daß es ein Preuße sein konnte, der die verbrecherische Hand gegen seinen König erhob. Wolle Euer Königliche Majestät huldreichst aus diesen Worten den Ausdruck der unerschütterlichen Treue entnehmen, mit welcher die Bürgerschaft der Stadt Stettin die Lauterkeit des Preußischen Namens in der Anhänglichkeit an Euer Majestät Allerhöchsten Person zu wahren wissen wird; möge es Euer Majestät beschieden sein, im ruhmreichen Emporblühen des Vaterlandes einen würdigen Lohn zu finden für ein segensreiches Walten, welches auf dornenvollem Pfade, aber unbeirrt und unerschüttert sich der hehren Thaten Euer Majestät erhabener Vorfahren so glorreich anreiht!

In tiefster Ehrfurcht verharren
Euer Königlichen Majestät allerunterthänig getreueste
der Magistrat und die Stadt-Verordneten der
Stadt Stettin.

Stettin den 23. Mai 1850.

Stettin, 24. Mai. Ein eigener Unstern scheint über unserer seit mehreren Jahren zwischen hier und Königsberg eröffneten Dampfschiffahrt zu walten.

In den vorigen Jahren war es zunächst die Blokade, welche den Gang der Schiffe gänzlich hemmte. Bei den wenigen Fahrten, welche ihnen noch bei freier Schiffahrt übrig blieben, machten sie bedeutende Avarieen, die starke Verzögerungen herbeiführten und bei denen oft Menschenleben bedroht waren.

Seit Herbst vorigen Jahres liegt nun aber die „Coleraine" als gänzlich unbrauchbar in Stettin, so daß die Besitzer derselben die Reparaturkosten wohl nicht mehr daran wagen werden.

Das Dampfschiff „Königsberg", dem königsberger Handelsverein gehörig, welches in diesem Jahre ganz allein die Verbindung zwischen hier und Königsberg unterhalten sollte, hat nun schon zu wiederholten Malen, nachdem es bereits Güter nach Preußen eingenommen hatte und in See gestochen war, wegen der schlechten Beschaffenheit seiner Maschinen zurücksegeln müssen und ein großer Theil der an Bord gehabten Meßgüter wurden hier wieder ausgeladen, um per Fuhre weiter befördert zu werden, während der Rest auf das Flottwerden des Dampfschiffes wartet, was wohl auch noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Welch bedeutende Verzögerung die Sendungen erlitten, und resp. noch erleiden, und welch großer Nachtheil hierdurch dem handeltreibenden Publikum in den östlichen Provinzen entstanden, läßt sich leicht ermessen, wenn man bedenkt, daß das Geschäft in Preußen recht lebhaft geht und die Waaren nöthig gebraucht wurden.

Das Prognostikon, welches diesem Unternehmen bei seinem Beginnen von vielen Seiten gestellt wurde, war leider ein richtiges. Man sah nämlich damals schon ein, daß die beiden Dampfschiffe von sehr untergeordneter Beschaffenheit und dem beabsichtigten Zwecke der Küstenfahrt durchaus nicht entsprechend waren. Wie man sagt, wird von den hiesigen Assekuranz-Gesellschaften keine Versicherung mehr auf Güter, die mit diesen Fahrzeugen befördert werden, angenommen, und es steht zu erwarten, daß die Behörde auch baldigst gegen die Personenbeförderung wegen der völligen Infirmität und Unbrauchbarkeit dieser Unglücksschiffe Einspruch thun wird. (D. Ref.)

Stettin, 25. Mai. Heute Mittag ist das am Dienstag hier angekommene russische Postdampfschiff „Wladimir" von hier nach Petersburg abgegangen. Da einzelne enge Windungen der Oder ihm nicht den vollen Gebrauch des Steuers verstatten, so ließ es sich durch das Bugsirdampfboot die „Oder" nach Swinemünde schleppen. Während es hierher 108 Reisende und eine ziemlich volle Güterladung an Bord hatte, nahm es heute nur circa 20 Passagiere mit; jedoch ist ein nicht unbedeutendes Güterquantum versandt. Die Einnahme für die Herfahrt soll 6000 Silberrubel betragen haben. (D. R.)

Stettin, 28. Mai. Die Schwurgerichtssitzungen haben hier mit dem gestrigen Tage begonnen. Folgende Sachen kommen vor: Anklage des Comtoir-Boten Meyer wegen Unterschlagung, des Arbeitsmanns Bartelt wegen Diebstahls, des Arbeitsmanns Borck wegen Beleidigung durch die Presse, des Arbeitsmanns Schulz wegen Diebstahls, des Buchdruckereibesitzers Gentzensohn wegen Preßvergehen, des Arbeitsmanns Wagner wegen Diebstahls, Kuchenbecker's wegen Aufreizung zur Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit, des Schiffsarbeiters Meyer wegen Beleidigung durch Preßvergehen. Die Verhandlungen dauern nach diesen Vorlagen vom 27. Mai bis 4. Juni und beginnen täglich um 9 Uhr Morgens.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 121. Dienstag, den 28. Mai. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 25. Mai.

Hotel du Nord. Kaufleute Liebert, Kurtzner, Meyer a. Berlin, Weiße, Wiese, Wolfenstein aus Leipzig, Maaß aus Ankam; Partikulier Heimann aus Bremen.

Hartwigs Hotel. Hauptmann von Berlepsch aus Hannover; Lieutenant Zöllner aus Kolberg, Stößer aus Berlin; Bahn-Inspektor Heinecke aus Posen; Kaufleute Schirmer aus Magdeburg, Löwenstein aus Elbing.

Drei Kronen. Gutsbesitzer v. Ramin aus Ramin; Justizrath Herr aus Penkun; Kaufleute Hampe aus Quedlinburg, Schattenberg aus Leipzig, Treppmacher aus Posen, Kramer, Schultz, Pludra, Röschke aus Berlin.

Deutsches Haus. Buchhändler Roddendig aus Bodefeld; Studenten Beckmann, Teunick aus Münster; Ober.-Ger.-Assessor Closen aus Jacobshagen; Lehrer Furich aus Klitschendorff, Konig aus Trier; Aktuar. Neubauer aus Gollnow.

Den 26. Mai.

Hotel de Prusse. Kaufleute Schulz aus Posen, Pihl aus Greifswald, Schulten aus Mühlheim; Direktor Löbell, Maurermeister Bredow aus Berlin; Justizrath Groddeck aus Danzig; Dr. Nordström, Brunnerus aus Stockholm.

Hotel du Nord. Rechtsanwalt Matini, Kaufleute Bonn aus Berlin, Cohn, Kantrowitsch a. Posen.

Drei Kronen. Capitain Möller a. Hamburg; Oberforstmeister v. Schleinitz aus Potsdam; Kaufleute Furnow aus Magdeburg, Büchenbacher aus Fürth, Nauenberg aus Czarnickow, Schedel aus Amsterdam, Hager, Schlezel, Franckenstein aus Berlin, Bilstein aus Iserlohn, Witzel aus Frankfurt a. O., Madame Sperling aus Stargard; Amtmann Rohrbeck aus Petershagen.

Hotel de Petersbourg. Advokat Kaster a. Straßburg; Rentier Rhenstus aus Neustettin; Kreis-Ger.-Rath Ebert, Kaufleute Jahncke aus Swinemünde, Born aus Hamburg; Fabrikant Moge aus Döbeln; Bürgermeister Blaeske, Beamter von Busch aus Berlin.

Der Herr Konsistorial- und Schulrath Textor ist am 25sten d. M. nach einer kurzen, scheinbar nicht gefährlichen Krankheit im 45sten Lebensjahre gestorben. Mit seiner Gattin, seinen 5 unmündigen Kindern, seinen Geschwistern und zahlreichen Freunden empfinden auch wir sein frühes Abscheiden tief und schmerzlich, da wir in ihm einen Mitarbeiter verlieren, der gleich ausgezeichnet durch reiche Gaben und Erfahrungen, wie durch einen lebendigen Eifer für das Heil der Kirche und Schule, und durch die gewissenhafteste Berufstreue unsere Hochachtung und unser Vertrauen in besonderem Maße genoß. Der Segen, den er während eines Zeitraums von 18 Jahren in seinen Aemtern als Pastor in Sarnow, als Archidiakonus und Seminardirektor in Cammin, als Schulrath in Cöslin, und zuletzt als Mitglied unserer Kollegien durch Gottes Gnade und in stetem Aufblicke auf ihn gestiftet, ist groß, und die Frucht seines Wirkens wird ebensowenig untergehen, als sein Andenken in den Herzen derer untergehen wird, die ihn gekannt haben.

Stettin, am 27sten Mai 1850.

Das Königl. Konsistorium, das Königl. Provinzial-Schulkollegium, und die Königl. Regierung.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich
Emilie Preuß,
Ferdinand Radloff.
Wyrow und Greifenhagen, den 26. Mai 1850.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat April 1850 betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:

21,636 Personen, davon Einnahme .	30,789 Thlr.	12 sgr.	3 pf.
89,830 Zoll Centner Passagier-, Eil- u Fracht-Güter, davon Einnahme .	19,450 Thlr.	26 sgr.	1 pf.
Extraordinair	188 Thlr.	18 sgr.	5 pf.
zusammen	50,428 Thlr.	26 sgr.	9 pf.
Gegen die Einnahme im April 1849 von	52,659 Thlr.	17 sgr.	3 pf.
also weniger	2230 Thlr.	20 sgr.	6 pf.



Finkenwalder Fahrten.

Vom 2ten Juni an wird jeden Sonntag, außer mit den gewöhnlichen Zügen Mittags 12 Uhr 10 Minuten und Nachmittags 5 Uhr, noch mit besonderem Zuge Nachmittags 4 Uhr 5 Min. (welcher letzterer Zug von der Brücke abgeht) Beförderung nach Finkenwalde, und die Rückfahrt von dort um 9¼ Uhr, in 2ter Klasse zu 7½ sgr., in 3ter Klasse zu 5 sgr. für Hin- und Rückfahrt, statt finden.

Stettin, den 23sten Mai 1850.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung gemäß sollen in der Neustadt, in der nächsten Umgebung des Haase'schen Grundstückes, Bauplätze zum öffentlichen Ausgebot gestellt werden.

Zu diesem Behuf ist auf nächsten Freitag, den 31sten d. M., Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung ein Licitations-Termin anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen bei mir schon vor dem Termine eingesehen werden können.

Stettin, den 25. Mai 1850.

Krafft, Bau-Inspektor.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ziegelei-Verkauf. Veränderungshalber bin ich Willens, meine Ziegelei zu Schönebeck bei Stargard zu verkaufen. Richter, Ziegler.

Verpachtungen.

Wiesenverpachtung.

Die Wolfshorster Kämmerei-Wiesen sollen am 6ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, in der Nähe des Forsthauses daselbst meistbietend verpachtet werden.

Stettin, den 18ten Mai 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Provinzielles.

Pyritz. Seitdem das langentbehrte Landrathsamt des Pyritzer Kreises in unsern Mauern sich befindet, seitdem das hiesige Gericht sich in etwas vergrößert hat, seitdem die Hauptstadt der Provinz mit unserem Orte durch die nunmehr fertige Chaussee verbunden ist, seitdem macht sich bei uns eine größere Regsamkeit im öffentlichen Verkehr, im Handel und Gewerbe bemerkbar und der Glaube an ein industrielles Emporkommen unserer Stadt, die vorher wie abgeschnitten war, belebt sich hier von Neuem. Die Stadt, diesen Aufschwung würdigend, thut nun auch mit Aufopferung das Ihrige, um sich anziehend zu machen. Die verschiedenen öffentlichen Bauten liefern zunächst davon einen sprechenden Beweis. Vor der Stadt beschäftigt man sich nemlich mit der Verschönerung des Chaussee-Thors durch Einrichtung entsprechender Anlagen zum Anschluß an die Promenade um die Stadt. In derselben wird erstlich das Rathhaus zweckmäßig ausgebaut, indem man sich mit der Hoffnung schmeichelt, das Kreisgericht, welches noch in Stargard seinen Sitz hat, zu erhalten und dann unsere kolossale St. Mauritius-Kirche einer

innern und äußern Restauration von Grund auf zu unterwerfen, wobei zu bemerken, daß auch unsere 300 Jahre alte Orgel einer neuen aus der Kaltschmidtschen Fabrik Platz machen wird.

Wolgast. Das hiesige Schrauben-Dampfschiff „Marie", Capt. Jäger, ging am 2. Mai Nachmittags nach Leith ab, wo es am 7. Mai Morgens 5 Uhr ankam. Am 13. Mai Abends ging es mit Kohlen von Charlestown ab und kam am 18. Mai hier glücklich wieder an. Zur Hinreise hatte es 108, zur Rückreise 90 Stunden gebraucht.

Cöslin. Seit den Pfingsttagen hat das hiesige Militair (Landwehrstamm) die deutsche Kokarde von den Mützen abgelegt. — Während der vergangenen Pfingstwoche haben keine Landwehrübungen stattgefunden.

— Kürzlich ist hier Jemand, der einem Arzte das Prädikat „Doktor" verweigerte und denselben mit dem Scherznamen „Nachtwächter" anredete, wegen symbolischer Beleidigung zu 10 Thlr. Strafe und zur Tragung der Prozeßkosten verurtheilt.

— Vor einiger Zeit kam hier auf der Post ein Brief aus Bischofsburg mit 143 Thlr. für einen hiesigen Rechtsanwalt an, der die Summe (Vormundschaftsgelder) an den hiesigen Lithographen-Gehülfen Rosenberg auszahlen sollte. Zwei Schreiber, von denen der eine damals im Bureau des Rechtsanwalts beschäftigt war, nahmen den Geldschein in Empfang, vollzogen denselben mit Siegel und Unterschrift des Adressaten und ließen sich den Brief aushändigen. Auffallender Weise machten die beiden jungen Leute während des Pfingstfestes ungewöhnlich große Ausgaben. Gleichzeitig erkundigte sich der Rechtsanwalt beim Postamt, ob der Geldbrief noch nicht angekommen sei, und erfuhr, daß derselbe gegen Empfangsschein bereits ausgehändigt worden sei. Den Bemühungen des Polizeisergeanten Ruhnke ist es gelungen, die Schuldigen aufzufinden und zur Haft zu bringen. Es sollen aber nur noch 20 Thlr. vorhanden gewesen sein.

— Im Dorfe Goldbeck stürzte vor einigen Tagen ein Schafstall ein und erschlug 50 Schafe. (A.P.V.-Bl.)

Vermischtes.

Hirschberg, 23. Mai. In der vergangenen Nacht hat zwischen Militair und Civil eine große Schlägerei theils im Gasthof zu Neu-Warschau, theils in dessen Nähe stattgefunden. Dieses Lokal war schon mehrfach Zeuge derartiger Reibungen, so daß gewissermaßen durch ein stillschweigendes Abkommen hier vorzugsweise das Militär, in andern Wirthshäusern das Civil getrennt zur Tanzmusik sich versammelte, wodurch es eine Weile gelang, die Ruhe zu erhalten. Ein Schneidergeselle, der bei jeder solchen Gelegenheit sich als Händelmacher hervorgethan, reizte durch Witze und Sticheleien die Soldaten so lange, bis es zu Thätlichkeiten kam, unter denen er selbst am meisten zu leiden hatte, denn er wurde durch Schläge und Fußtritte so arg zugerichtet, daß er ins Hospital gebracht werden mußte, und fast hoffnungslos darniederliegt. Auf der Straße, wo der Auftritt vorfiel, hatte sich natürlich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, zumal bei dem Schießfeste noch viele auf dem nahen Schützenplatze sich befanden, mit Steinen wurden mehre Fenster eines Nachbarhauses, wohin ein Soldat sich geflüchtet hatte, zertrümmert, Steine nach den Soldaten geworfen, einer von ihnen, der am Tumulte sich gar nicht betheiligt, in der Seite schwer getroffen, ja es blieb sogar der verhängnißvolle Schuß nicht aus, dessen Thäter aber bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Daß es an der nöthigen Garnitur von: „Bluthunden" u. dergl. nicht gefehlt, versteht sich von selbst. Die Aufforderung des Landrathamts-Verwesers v. Grävenitz zur Ruhe wurde verhöhnt, der anrückenden Mannschaft von der Hauptwache wollte man die Gewehre entreißen, so daß nach elf Uhr kein anderes Mittel blieb, als die Garnison durch Generalmarsch zu allarmiren, theils um die betheiligten Soldaten vom Schauplatz abzurufen, theils um den Platz zu säubern. Es erfolgten mehrere Verhaftungen wegen Widersetzlichkeit, und betrafen zum Theil unsere exaltirtesten Schreier. Wir können Gott danken, daß wir Militair hier haben, denn ohne solches würden die Saaten, welche die Aufreizung geflissentlich ausstreut zur Aufstachelung der Leidenschaften, wahrscheinlich noch viel herbere Früchte tragen. Gegen sie kann uns nur die ultima ratio der Bayonnette noch schützen. Die Untersuchung ist eingeleitet. (Schles. Z.)

Guhrau, im Mai 1850. Eine starke Viertelmeile von hier liegt das Dorf Schlabitz, dessen Bewohner das Recht beanspruchen, im hiesigen Stadtwalde Sichelgräserei auszuüben. Der Magistrat verbot ihnen schon vor einiger Zeit bei Strafe der Pfändung im Walde zu grasen, die Schlabitzer jedoch, im Glauben an ihre Berechtigung, kehrten sich nicht daran, da ihnen auch im vorigen Jahre trotz aller Warnungen und Drohungen nichts Uebles widerfahren war. Vor einigen Tagen ging beim Kämmerer der Stadt die Meldung ein, wie sich eine Schaar Schlabitzer so eben wieder im Walde befänden und eifrig graseten. Dieser, mit militairischen Operationen nicht unbekannt, denn er war lange Soldat, zieht sogleich eine starke Macht unter einigen erlesenen Unterbefehlshabern zusammen und marschirt nach dem Schauplatz der Gefahr. Dort anlangen, den Schlachtplan entwerfen und Befehl zum Angriff geben ist eins. Ungestüm wirft er sich mit seinen Schaaren auf die Schlabitzer, wohl wissend, wie wichtig und vortheilhaft es für den Angreifer ist, dem Feinde keine Zeit zur Besinnung zu lassen. Der glänzendste Sieg krönte diesen kühnen Angriff und mit Zurücklassung einer ungeheuren Menge Schimpfreden, nebst einigen Schubkarren und Sicheln floh der Feind, der hauptsächlich aus Weibern bestand, schmählich von dannen. Von Seiten der Stadtmacht gab es weder Verwundete noch Todte, auf Seiten der Schlabitzer hingegen mehrere durch Schreck Verwundete, welche jetzt (wahrscheinlich auf Kosten der Stadt) unter ärztlicher Behandlung sich befinden. Nach einigen unterweges eingenommenen Erfrischungen rückte die Schaar gegen Abend wieder hier ein, wo sie entlassen wurde. (Schl. Kreisbl.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 27. Mai.

Weizen, in loco 50 7/12—53 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 27—28½ Thlr., pro Juni—Juli für 82pfünd. 26½—26¾ Thlr., für 86pfünd 27¾—28¼ Thlr., pro Juli—August für 82pfünd. 27—27½ Thlr., für 86pfd. 28 Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 28 Thlr. bez.

Gerste, 22½ Thlr. bez.

Hafer, 17—18 Thlr.

Erbsen, 28½—38 Thlr.

Leinöl, 10 13/24 Thlr. incl. Faß bez.

Rüböl, rohes, pro Mai 10½—10 Thlr., pro Mai—Juni 10 Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 10½—10¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, pro Juni—Juli 25¾ %, pro August 24½ % bez.

Zink, schles., 4⅚ Thlr. pr. Ctr. bez.

Berlin, 27. Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—53 Thlr.

Roggen, in loco 26½—28 Thlr., pro Mai—Juni 26¼ Thlr. Br., 26 G., pro Juni—Juli 26½ Thlr. Br., 26¼ G., pro Juli—August 26¾ a 27 Thlr. bez. u. G., und pro Septbr.—Oktbr. 28½ Thlr. Br., 28 bez. u. G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 18—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., schwimmend für 50pfünd. 16½ a 17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco 11¼ Thlr. Br., pro Mai 11½ Thlr. Br., pro Mai—Juni 10¾ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 11½ Thlr., pro Mai 10 7/12 a 10¼ Thlr. verk., 10⅓ Br., 10⅓ a 5/12 G., pro Mai—Juni 10¼ a ⅓ Thlr. verk., 10⅓ Br., ⅙ G., pro Juni—Juli 10¼ a ⅙ Thlr. verk., 10¼ Br., 10⅙ G., pro Juli—August 10⅙ Thlr. Br., 10⅙ G., pro August—Septbr. 10⅙ Thlr. Br., 10⅙ G., pro Septbr.—Oktbr. 10 7/12 a ⅔ Thlr. bez., 10⅔ Br., 7/12 G., und pro Oktbr.—Novbr. 10¾ Thlr. Br., 10⅔ bez. u. G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅙ Thlr. verk., mit Faß pro Mai 14 1/12 Thlr. Br., 14 G., pro Mai—Juni 14 1/12 Thlr. verk. u. Br., 14 G., pro Juni—Juli 14⅙ a ⅓ Thlr. verk., 14⅙ Br., 14 G., pro Juli—August 14 7/10 Thlr. Br., 14½ bez. u. G., pro August—Septbr. 14⅞ Thlr. bez. u. Br., 14⅚ G., und pro Sept.—Oktbr. 15⅙ Thlr. Br., ⅙ G.

Berliner Börse vom 27. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105¾	105¼		Pomm. Pfdbr.	3½	95½	—	
St. Schuld-Sch.	3½	86½	85¾		Kur-&Nm.do.	3½	—	94¾	
Seeh. Präm.-Sch.	—	—	102¼		Schles. do.	3½	96	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103½	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	95⅝	94⅞	
Westpr. Pfdbr.	3½	89½	89						
Grosh. Posen do.	4	—	99 11/12		Friedrichsd'or.	—	13 1/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	89½		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	95½	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	80	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	125⅛	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	90⅝	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	90¼	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	108⅞	—		Holl. 2½% Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatzo	4	—	78¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	33	—	
do. do. Cert. L. A.	5	92¼	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	17⅛	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96¼	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	87¾ a ½ bz. u B.
do. Hamburg	4	—	78 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	102 bz.
do. Potsd.-Magdebg	4	—	60½ a 60¼ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	138¾ G.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	62 bz.
Cöln-Minden	3½	—	93¾ B.
do. Aachen	4	5	40 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78¼ bz.
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83¼ B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	3½	6⅛	103¾ bz.
do. Litr. B.	3½	6⅛	102 B.
Cosel-Oderberg	4	—	70 B.
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	67½ bz.
Bergisch-Märkische	4	—	40 G.
Stargard-Posen	3½	—	82¼ a ⅜ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	39⅜ a 39⅛ bz.

Prioritäts-Actien.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4½	100½ B.
do. Potsd.-Magd	4	91½ B.
do. do.	5	100⅝ B.
do. Stettiner	5	105 B.
Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4½	97½ B.
Cöln-Minden	4½	101 B.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	87½ B.
do. Stamm-Prior	4	76 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	93½ B.
do. do.	5	103¼ bz.
do. III Serie	5	102 bz.
do. Zweigbahn	4	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	4	—
Steele-Vohwinkel		—
Breslau-Freiburg		96½ G.
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz		—
Leipzig-Dresden		—
Chemnitz-Risa		—
Sächsisch-Bayerische		—
Kiel-Altona		—
Amsterdam-Rotterdam		—
Mecklenburger		32 B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27	337,80‴	337,93‴	337,62‴
Thermometer nach Reaumur.	27	+ 11,4°	+ 19,6°	+ 13,8°